

Erscheint jeden Sonntag.
Abonnementspreis für Aachen
und Burscheid incl. Bringerlohn
1 Mark vierteljährlich, bei den
Postämtern 9½ Sgr.

Paulus.

Expedition:
Paulushaus, Pontstraße Nr. 56.
Insertionen werden dort ange-
nommen. Die dreispaltige Zeile
zu 1 Sgr. Reklamen 2½ Sgr.

Christlich-socials Volksblatt.

Herausgegeben von **Ed. Cronenberg.**

Wort: „Thun Sie viel für die Arbeiter, thun Sie für dieselben Alles, was Sie können, denn die Arbeiter sind es, welche die Religion und die Gesellschaft retten werden.“ Plus IX.

C. Zur Beurtheilung der social-demokratischen Bewegung.

Fortsetzung und Schluß.

Anm. In der letzten Nummer dieses Blattes ist Seite 2, Spalte 1, Zeile 19 von oben statt „socials Stimme“ zu lesen: „socials Ideen.“

Nicht minder unbegründet ist die Behauptung, die social-demokratische Partei reiße bloß nieder ohne aufzubauen. Es ist nicht zu verkennen, daß dieselbe an der Zerstörung der bestehenden Verhältnisse unermüßlich mitgearbeitet hat, auch lassen ihre Schriften keinem Zweifel Raum, daß man nicht beabsichtigt, mit diesem Beginnen aufzuhören: aber dieses alles gibt obigem Sage keine Berechtigung. Zunächst gibt es manche Dinge, welche niedergedrissen werden müssen, Verhältnisse, deren Beseitigung und zwar bloßständige Beseitigung eine berechtigte Forderung von über 90% der Bevölkerung ist. Wer dieser Forderung Rechnung trägt, kann uns gleichgültig sein; daß die Social-Demokraten es thun, kann unsrer Befriedigung über die Thatsache selbst keinen Eintrag thun. Hätten die christlichen Grundsätze zeitig genug und überall auf dem Gebiete der Social-Politik Eingang gefunden, dann würde eine Beseitigung der unerträglichen socialen Mißstände auf dem Wege der Gesetzgebung mindestens angebahnt, wenn nicht schon vollendet sein. Thatsache also ist, daß die social-demokratische Partei niederreißt und auch den Zweck „niederzurreißen“ offen ausspricht: zu beklagen aber ist, daß dieselbe bei dieser zerstörenden Thätigkeit über das Bedürfnis weit hinausgeht.

Wer sich nicht auf bloße Wortklauberei verlegt, wird, wofern er die social-demokratische Partei in ihrer Thätigkeit beobachtet hat, zugestehen müssen, daß dieselbe auch aufbaut. Unter „Aufbauen“ soll doch hier nichts anderes verstanden werden, als die Förderung der socialen Verhältnisse, eine jede wirksame Thätigkeit zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen. Haben die Socialdemokraten in dieser Hinsicht denn gar nichts gethan? Gehen wir von der bedenklichsten Form ihrer Thätigkeit aus, von den Strikes. Weit entfernt, den Strikes unbedingt das Wort reden zu wollen, so haben dieselben doch viel zur Verbesserung der socialen Verhältnisse des Arbeiterstandes beigetragen. Als größter Gewinn soll keineswegs die stellenweise bewirkte Lohnerhöhung bezeichnet werden, obgleich auch diese eine nicht zu verachtende Errungenschaft ist. Mehr verdient die Hie und da durch dieselben bewirkte Aenderung in Bezug auf die Stellung des Arbeitnehmers zum Arbeitgeber beachtet zu werden, welche sich besonders dadurch befandete, daß die schrofne Seite nach und nach abgeschliffen, die Klust, welche Mißtrauen und Stolz gebildet hatten, ausgefüllt, gegenseitige Achtung grundgelegt und ein mehr väterliches oder doch familiäres Verhältniß hergestellt wurde. Beispiele ste-

hen zu Diensten. Diese Wirkung der Strikes ist selbst da zu erkennen, wo ein Strike selbst nicht gewesen, ein unverkennbarer Beweis, daß dieselben sogar durch ihren Ruf wirken. Alle guten Errungenschaften, welche wir der social-demokratischen Agitation verdanken, liefern uns den Beweis, daß diese Partei auch aufzubauen versteht.

Man macht der social-demokratischen Partei den Vorwurf, daß sie keine praktischen Vorschläge brächte. Man mag an den directen geheimen Wahlen auch noch so viel anzusehen haben: so lange wir keine Ständevertretung, sondern nur eine Geldvertretung haben, sind dieselben von zweien Uebeln das kleinste. Direkte und geheime Wahlen sind aber die erste und unaufhörlich vorgebrachte Forderung der Social-Demokraten. Wer will die Forderung einer durch gesetzliche Vorschriften geschützten Fabrikordnung unpraktisch nennen! Auch muß es als praktisches Vorgehen anerkannt werden, daß von dieser Seite — wenn auch etwas stark und unbedingt — auf Beseitigung der Frauen- und Kinderarbeit gedrängt wird. Ebenso würde durch die Aufhebung der sogenannten indirecten Steuern das materielle Interesse der Volksklassen nicht wenig gefördert. Kurz, es gehören nur Augen dazu, um zu erkennen, daß die Social-Demokraten durch viele ihrer Vorschläge und Forderungen ihren guten Willen auch zum Aufbauen bekunden. Daß dieselben vom Christenthum nichts wissen wollen, ist eben das Unglück und liegt auch hierin der Grund ihrer Uebergriffe und verwerflichen Maßnahmen. Das kann uns aber den Social-Demokraten gegenüber nicht wundern, was wir auch bei jeder andern Partei finden, welche die christlichen Grundsätze nicht in sich aufnimmt, daß sie, jemehr sie dem Christenthum entfremdet sind, auch desto mehr auf den Umsturz der Ordnung hinarbeiten und Revolutionen heraufbeschwören.

Ein Umstand verdient noch — wenn auch vorübergehend — erwähnt zu werden. Es ist nämlich eine auffallende Erscheinung, daß bei allen Parteien eine große Furcht vor den Social-Demokraten sich zeigt. Bevollmächtigte einzelner Regierungen berathen in Conferenzen, was denselben gegenüber zu thun sei. Liberale und Clericale bebienen sich in ihren Parteikämpfen der Socialdemokraten in sonderbarer Weise: die Liberalen, indem sie die Clericalen als Verbündete derselben anlagen; die Clericalen, indem sie den Liberalismus den Vater des Social-Demokratismus nennen. Ohne durch eine Prüfung die Richtigkeit dieser Vorwürfe oder den Grad des verwandtschaftlichen Verhältnisses feststellen zu wollen, genügt für unsern Zweck die leise Anfrage: Wenn denn der Einfluß der Social-Demokraten gleich Null ist, weshalb sind sie denn für so Viele der — Wau-Wau?

Was lehrt uns die Arbeitsstockung.

aus dem „Neuen Socialdemokraten“.

Es ist ein merkwürdiger Anblick, welchen uns im gegenwärtigen Augenblick England, das Land der größten Industrie, sodann aber auch Deutschland und die übrigen Kulturländer bieten. Ein regelrechter Feldzug wird seitens der Kapitalbesitzer gegen die Arbeiter in's Werk gesetzt, um die Arbeitslöhne herabzudrücken, und die Gelegenheit dazu bietet das übermäßige Angebot von Arbeitern, welches eine Folge der Handelskrise, also der Ueberproduktion der letzten Jahre ist.

In den Zeitungen lesen wir speziell tagtäglich die Berichte über jene englischen Vorgänge. Bis zu 40 Prozent, also bis zu $\frac{2}{5}$, wollen die Unternehmer vom Lohne abstreichen, und während allerorts in Folge dessen Strikes und Arbeitsausschlüsse andauern, wird immer und immer wieder berichtet, daß bald 20,000, bald 40,000 Arbeiter in diesem oder jenem Bezirk voraussichtlich in den Riesenkampf hineingezogen werden.

Deutschland bietet uns freilich nicht ein derartig stürmisches Bild, aber darum sind die Lohnherabsetzungen nicht weniger groß. Es wäre ein schwerwiegender Irrthum, zu glauben, daß die deutschen Arbeiter jetzt besser fähren, als die englischen. Umgekehrt, die Spekulation und der Börsenkrach haben gerade Deutschland — Oesterreich eingeschlossen — und Nordamerika mit ihrer größten Wucht getroffen, und deshalb lasten die Handelskrise und Arbeitsstockung so schwer auf diesen Ländern, daß das arbeitende Volk im großen Ganzen den Lohnherabsetzungen und Arbeitsentlassungen gar keinen Widerstand entgegenzusetzen wagt. Nur die Arbeiter weniger Gewerbszweige sind fähig, jetzt sich auf einen erfolgreichen Streikkampf einzulassen, und daher haben sich die deutschen Arbeiter der schwerbetroffenen Industrien, z. B. der Eisenindustrie und Weberei, seit der Krise verzweifeln, ohne Verzicht, Widerstand zu leisten, gebeugt.

Auch aus dem triumphirenden Jubel so mancher Zeitung erhellet deutlich genug nicht nur, daß die deutschen Arbeiter durch Lohnkürzungen und sonstige Maßregelungen auf's Schwerste bedrängt sind, sondern daß auch die ihnen feindlich gestimmten Literatenjenseits darüber von Herzen frohlocken und dem Volke den Eiskußtritt ertheilen. Besonders drastisch spiegelt sich die Gesinnungsgemeinheit in den Ergüssen des Osnabrücker Mitarbeiters der „Hamburger Correspondent“ wieder, welche an Verhöhnung der nothleidenden Arbeiter das Aeußerste bieten, trotzdem jenes Blatt bekanntlich das arbeiterfreundliche Mäntelchen der „Kathedersocialisten“ sich umzuhängen liebt. Zum Beleg wollen wir hier einige dieser Ergüsse auszugsweise wiedergeben.

Unterm 18. April schrieb der Scribent aus Stadt und Land Osnabrück: „Bisher sind wir hier im Allgemeinen noch verschont geblieben von den Folgen der anderswo noch sehr fühlbaren Geschäftskrise, doch jetzt fangen dieselben an, auch hier fühlbar zu werden. Zuerst wurden sie drückend für die hier sehr florirende Cigarren- und Tabakfabrikation. Die Lager der Fabrikanten sind gefüllt, der Absatz geht sehr langsam, Reisende haben auf Geschäftstouren mehr an Reisekosten ausgeben müssen, als sie verkauft haben. Die Einwirkung dieser Geschäftsstille auf die Arbeiterverhältnisse ist nicht ausgeblieben, da die Fabrikanten schon die Arbeit einschränken, der Verdienst also geringer wird, was für diese Arbeiterklasse, die meist aus der Hand in den Mund lebt, drückend wird. Auch müssen sich die Arbeiter jetzt willig manchen Anordnungen der Fabrikanten fügen, wozu sie bisher nicht geneigt waren. Sollte die Krise anhalten, so würde für viele Arbeiter große Verlegenheit daraus entstehen, da die Wenigsten sich vernünftiges Sparen und Haushalten während der Zeit des flotten Verdienstes angeeignet haben. — Bemerkbar werden auch im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren die Bauarbeiten eingeschränkt und die Unternehmer, sowie die Arbeitgeber haben schon zur Herabsetzung der durch die Arbeiter übermäßig hinaufgeschraubten Arbeitslöhne schreiten müssen. Das übermüthige Auftreten vieler Arbeiter dieser Art, sowie von verschiedenen industriellen Werken, welche bisher so hohe Löhne bezogen, wie sie mit

den übrigen Arbeitern, namentlich den Handwerkern in keinem richtigen Verhältniß standen, wird sich jetzt schon legen. Die Geldvergeudungen in Wirthshäusern, und die daraus meist resultirende Gefährdung der öffentlichen Sicherheit wird sich nun nach und nach von selbst legen, wenn die Taschen nicht immer mehr voller Geld sind und zu einer vernünftigeren Lebensweise übergegangen werden muß. Es würde dieses eine heilsame Wirkung der Geschäftskrise sein. — Die gewöhnlichen Handarbeiter haben bisher noch guten Verdienst gehabt, doch wird auch auf diese, wie schon stellenweise zu bemerken ist, die Einwirkung der Geschäfts- und Geldkrise nicht ausbleiben. Voraussichtlich werden die Löhne für diese Arbeiterklasse auch wieder auf einen richtigen Stand ermäßigt werden. Viele dieser Arbeiter haben den Arbeitgebern auch Ungeheuerliches geboten; da sie im höchsten Grade unbescheiden und üppig wurden, für vieles Geld wenig Arbeit leisteten, ja trotz der hohen Löhne sich oft nur durch vieles Bitten und außerordentliche Vergütungen zur Arbeit bewegen ließen.“

Am 16. Mai folgte eine womöglich noch schamlosere Korrespondenz, worin es von den Arbeitern wörtlich heißt: „Es wurde auf die Arbeiter verschiedener Gewerke so eingewirkt, daß sie kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne einsetzten, auch in einer Weise gegen die Arbeitgeber auftraten, welche unhaltbar und verwerflich war. Den Herren spielen in einer brüskten Weise, in verschiedenen Fällen die öffentliche Sicherheit gefährden und feindselig gegen Mitarbeiter aufzutreten, welche nicht an ihrem Treiben sich theilnehmen wollten, waren Auswüchse bei einzelnen Mitgliedern des Vereins. Die Taschen voll Geld, wußten sie solches doch nicht vernünftig anzuwenden, viele verthaten es in den Wirthshäusern.“ Und am 30. Mai erfolgte im Anschluß daran wieder das Triumphgeheul, daß die Arbeitsstockung jetzt die übermüthigsten Arbeiter zu Paaren treibe: „Unsere Arbeiterverhältnisse, noch vor einem Jahre bezüglich der öffentlichen Sicherheit, des Verhältnisses zu den Arbeitgebern und der Einwirkung derselben auf die gesellschaftlichen Zustände so drohend, zeigen seit den letzten Monaten nicht allein eine viel weniger lebhaftere Bewegung, sondern durch Klärung der Zustände und größere Besonnenheit der Theilnehmenden eine unverkennbare Neigung dazu, wieder in einen normalen Zustand einzulernen. Die Geld- und Geschäftskrise hat hierbei mitgewirkt.“

Also der laute Jubel darüber, daß die Noth der Arbeiter in Folge der Krise so groß sei, daß sie genöthigt seien, sich Lohnherabsetzungen und sonstige Einschränkungen gefallen zu lassen, in Verbindung mit Spott und Hohn über den angeblichen Uebermuth derselben, welcher jetzt gedämpft werde, zeigen sich hier offenkundig. Und wie es in Osnabrück der Fall ist, so geschieht es auch in vielen anderen Orten.

Die Thatsache ist erwiesen, daß, sobald eine Handelskrise hereinbricht, die Arbeiter ohnmächtig werden, und mögen sie sich sträuben oder nicht — die sämmtlichen Verbesserungen ihres Einkommens, welche sie früher errungen haben, wieder aufgeben müssen. Zum Schaden gesellt sich dann noch der Spott!

Eine entschiedenere Bestätigung des ehernen Lohngesetzes gibt es kaum, als wie diese Folgen der Handelskrise. Während bei Zeiten, wo die Nachfrage nach Arbeitskraft das Angebot von Arbeitern übersteigt, allerdings der erhöhte Lohn dem arbeitenden Volke gestattet, etwas mehr zu genießen, als zur Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse erforderlich ist, tritt mit der Krise sofort der Rückschlag ein; es bieten sich weit mehr Arbeiter auf dem Arbeitsmarkte an, als gebraucht werden, und der Lohn fällt so stark, daß nicht einmal der nothwendige Lebensunterhalt davon befrühten werden kann. Alsdann herrscht, das sehen wir heute, graufiges Elend.

Und endlich tritt uns auch noch klar vor Augen, wie unerbittlich, wie unsittlich das Gesetz von Angebot und Nachfrage wirkt, dem gegenüber der Arbeiter ja nicht als Staatsbürger, nicht als Mensch — sondern nur als Arbeits-

Kraft, um deren Waarenpreis es sich handelt, in Betracht kommt. Fragt man etwa heute danach, welche unermessliche Kalamität für das gesammte Staatswesen und für die Kultur der großen Menge des Volkes es ist, daß plötzlich ihr Einkommen nicht mehr ausreicht. O nein, theils wird das als selbstverständlich, theils, wie wir oben konstatariten, als wünschenswerth angesehen.

Und das Massenelend und die Verbrechen, die somit entstehen werden? Auch sie sind nach der Manchesterlehre selbstverständliche Folge des „Naturgesetzes“ von Angebot und Nachfrage!

Wahrlich, wer da nicht begreifen kann, daß eine auf Sittlichkeit und Brüderlichkeit beruhende Gesellschaft noth thut, der trägt kein fühlendes Herz im Busen!

Programm der social-demokratischen Arbeiterpartei.

Im Organ der social-demokratischen Arbeiterpartei *Bebel-Viebknecht'scher* Richtung „Der Volksstaat“ Nr. 78 wird das Programm dieser Partei veröffentlicht. Da auch hier in Aachen diese Partei vertreten ist, so dürfte die Wiedergabe dieses Programms in unserem Blatte nicht unerwünscht sein.

I. Die social-demokratische Arbeiterpartei erstrebt die Errichtung des freien Volksstaats.

II. Jedes Mitglied der social-demokratischen Arbeiterpartei verpflichtet sich, mit ganzer Kraft einzutreten für folgende Grundsätze:

1. Die heutigen politischen und socialen Zustände sind im höchsten Grade ungerecht und daher mit der größten Energie zu bekämpfen.
2. Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassenprivilegien und Vorrechte, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft.
3. Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, und es erstrebt deshalb die social-demokratische Partei unter Abschaffung der jetzigen Produktionsweise (Lohnsystem) durch genossenschaftliche Arbeit den vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter.
4. Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die sociale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat.
5. In Erwägung, daß die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn diese gemeinsam und einheitlich den Kampf führt, gibt sich die social-demokratische Arbeiterpartei eine einheitliche Organisation, welche es aber auch jedem Einzelnen ermöglicht, seinen Einfluß für das Wohl der Gesamtheit geltend zu machen.
6. In Erwägung, daß die Befreiung der Arbeit weder eine lokale noch nationale, sondern eine sociale Aufgabe ist, welche alle Länder, in denen es moderne Gesellschaft gibt, umfaßt, betrachtet sich die social-demokratische Arbeiterpartei, soweit es die Vereinsgesetze gestatten, als Zweig der Internationalen Arbeiter-Association, sich deren Bestrebungen anschließend.

III. Als die nächsten Forderungen in der Agitation der social-demokratischen Arbeiterpartei sind geltend zu machen:

1. Ertheilung des allgemeinen gleichen directen und geheimen Wahlrechts an alle Männer vom 20. Lebensjahre an, zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provincial- und Gemeindevertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind genügende Diäten zu gewähren.
2. Einführung der directen Gesetzgebung (d. h. Vorschlags- und Verwerfungsrecht) durch das Volk.
3. Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und der Konfession.

4. Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.
5. Trennung der Kirche vom Staat, und Trennung der Schule von der Kirche.
6. Obligatorischer Unterricht in Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten.
7. Unabhängigkeit der Gerichte, Einführung der Geschworen- und Fachgewerbegerichte, Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege.
8. Abschaffung aller Preß-, Vereins- und Koalitionsgesetze; Einführung des Normalarbeitstages; Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit. Beseitigung der durch die Zucht- und Arbeitshausarbeit den freien Arbeitern geschaffenen Konkurrenz.
9. Abschaffung aller indirecten Steuern und Einführung einer einzigen directen progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer.
10. Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens und Staatskredit für freie Produktiogenossenschaften unter demokratischen Garantien.

S. Der Prozeß Plattner.

Nach süddeutschen Berichten geben wir in Nachstehendem den Prozeß gegen die Vorgesetzten des Soldaten Plattner wieder, der am 30. Juni und 1. Juli zu Würzburg verhandelt wurde.

Als Angeklagte erschienen: 1) Premier-Lieutenant Fürthmaier; 2) Secunde-Lieutenant v. Gender; 3) Vice-Wachtmeister Hartung; 4) Reserve-Unteroffizier Breunig, denen sämmtlich die Mißhandlung und vorschriftswidrige Behandlung des verstorbenen Soldaten Plattner zur Last gelegt wird.

Das Verfahren ist nach dem bayerischen Gesetz ein öffentliches; den militärischen Vorsitz führt der General-Lieutenant von Dittl, den leitenden Vorsitz ein Jurist, der Direktor des Würzburger Militärbezirksgerichts.

Die Geschworenen werden aus 12 Offizieren zusammengesetzt; aus 3 Secunde-Lieutenants, 3 Premier-Lieutenants, 3 Hauptleuten und 3 Majors; die Hälfte der Offiziere gehört dem Train an, kein einziger, entgegen der gewöhnlichen Zusammensetzung, dem Generalstabe. Beim Zeugenaufrufe erscheinen 27 Belastungs- und 23 Entlastungszeugen.

Herr Premier-Lieutenant Fürthmaier, „der Träger der Ehre und der gesteigerten Pflichten seines Standes“, ist, wie sein Oberstlieutenant sagt, „ein gebildeter, braver und tüchtiger Offizier“, aber in den Personalakten steht schwarz auf weiß zu lesen, daß dieser gebildete, brave, tüchtige Offizier bereits bestraft worden ist: „1) wegen leichtsinnigen Schuldenmachens, 2) wegen Wechselschulden, die mit seinem Vermögen in keinem Verhältnisse standen, 3) wegen eigenmächtiger Entfernung, 4) wegen Nichtwahrung der Standesehre, 5) er bekam Verweis, weil er einen Befehl nicht in Vollzug setzte, 6) einen noch strengeren Verweis wegen mangelhafter Aufsicht im inneren Dienst.“

Die Anklageschrift beschuldigt die beiden Offiziere und Unteroffiziere einer Reihe der schwersten Mißhandlungen und Beschimpfungen des Soldaten Plattner. Zu wiederholten Malen wurde der die Anklageschrift verlesende Sekretär durch unwillige Rundgebungen des Publikums unterbrochen, sobald eine derartige schmachvolle Behandlungsweise ausgeführt wurde.

Der Angeklagte Fürthmaier sucht den gegen ihn erhobenen Anklagen dadurch zu begegnen, daß er alle Vorfälle als nicht mehr erinnerlich erklärt, zugleich aber nachzuweisen versucht, daß die ihm zur Last gelegten Handlungen sich unmöglich so gestaltet haben könnten, wie sie in der Anklage dargestellt seien. Er gibt zu, Plattner als Bettnäher lange Zeit hindurch Nachts in die Straftube gesteckt zu haben, aber unter dem ausdrücklichen Bemerkten, daß dies keine Strafe sei, sondern nur im Interesse der Reinlichkeit ge-

schehe, auch daß die Strafstube deshalb nie abgesperrt worden sei 2c. 2c. — An der Richtigkeit der Simulation Plattner's hält der Angeklagte heute noch trotz des Sektionsbefundes mit „vollster Ueberzeugung“ fest. Plattner sei früher ein sehr brauchbarer, ja sogar intelligenter Soldat gewesen. Erst später habe ihm, nachdem das ihm zusagende Geschäft des Kochs für die Eskadron ihm genommen wurde, das Militärleben nicht mehr behagt, und von der Zeit datirten seine Krankheiten. Da sei er häufig vom Pferde gestürzt, wobei aber auffallend gewesen, daß er immer auf der dem Kavalleristen leichter handzuhabenden linken Seite des Pferdes gestürzt sei, und zwar nur da, wo weicher Sandboden war und die Formation der Eskadron derart, daß er nicht überritten werden konnte. Auch habe Dr. Färber erklärt, daß Plattner nicht krank sei, und er selbst habe ihn deshalb mit doppelter militärischer Strenge behandelt. — Die Angaben der drei übrigen Angeklagten lassen sich als direkte Bestreitung aller ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen zusammenfassen.

Ganz anderes Licht verbreiten die Belastungszeugen über die Vorgänge; zunächst in Betreff des Premier-Lieutenant FÜRTHMEIER lassen sich die durch die Zeugenausagen bestätigten Beschuldigungen in folgenden Punkten zusammenfassen: 1) Der Zeuge Klug und andere bestätigen, daß sich der Premierlieutenant häufig Schimpfwörter, wie Sauterl, Bauernvieh, gegen Plattner zu Schulden kommen ließ; 2) daß FÜRTHMEIER Plattner durch mehrere Schläge auf den Kopf mißhandelt, bezeugen Wagner und Herzog, daß er im Stalle ihm eine derbe Ohrfeige gab, sagt der Mitangeklagte Breunig aus; daß der Premier dem Plattner, als er über eine Barriere fiel, 25 Schritte lang nachließ und bei jedem Schritt ihm einen derben Hieb verjegte, bezeugt der Bahnwärter Kopmann; 4) daß der Premier bei Kasernübungen Plattner mit dem Reitstock auf den Hintern hieb, bezeugt Reservist Scheffel; 5) daß er bei einer Stallvisitation ihn bei den Haaren faßte und den kranken Mann sechsmal mit dem Reitstocke so schlug, daß derselbe vor Schmerz weinte, geht aus der Aussage des Reservisten Conrad hervor, gegen die der Premier keine Einwendung machte. Die Schläge waren so stark, daß der an Mißhandlungen gewöhnte und abgehärtete Plattner dies Mal vor Schmerz weinte und behauptete, daß er den Oberlieutenant nicht täuiche; 6) daß Plattner beim Pferdeschwimmen vom Premier Schläge auf den Hintern und Rücken erhielt, bezeugen Wagner und Conrad; 7) daß auf dem Rückmarsch von einer Feldübung, als Plattner bei einem Krankheitsanfall im Steigbügel hängen blieb, FÜRTHMEIER ihn schleifen ließ, sagt Reservist Kreuzer aus; 8) daß der Premierlieutenant FÜRTHMEIER auf der Weide, als Plattner in einem Krankheitsanfall am Boden lag und der erste Zug der Schwadron ihm auswich, den Befehl erteilte, über Plattner hinwegzureiten, mit den Worten: „Es schadet nichts, wenn der Hund hin ist“, und den Reiter belobte, der ihn streifte, sagen die beiden Zeugen Reservist Wierer und Kortwig aus; ein dritter Zeuge, Namens Rödel, hat in der Voruntersuchung dasselbe gesagt, zieht sich aber jetzt zurück, indem er sagt, es sei ihm wie ein Traum; 8) daß FÜRTHMEIER auf dem Rückmarsche Plattner nöthigte, im Trabe so lange vor der Eskadron herzulaufen, bis er vor Mattigkeit umfiel, war Kortwig und der Unteroffizier Klug aus. FÜRTHMEIER habe gesagt: „Nur weiter reiten, wir können

nicht Acht geben auf den Menschen“; daß der Premierlieutenant Plattner so lange in der Strafstube auf dem Brette schlafen ließ, ihm das Bettmäßen abzugeben und ihn auch einschließen ließ, sagen ebenfalls Zeugen aus.

Die übrigen zahlreichen Zeugen geben über diese gravirenden Momente nur sehr unbestimmte Ausagen. Hinsichtlich der dem Secondelieutenant v. Geuder zur Schuld angerechneten Handlungen, sowie der Anklagen gegen Wachtmeister Hartung und Unteroffizier Breunig sind die Zeugen ausagen derart, daß auch hier die gravirenden Handlungen durch dieselben zum großen Theile bestätigt erscheinen, namentlich, daß v. Geuder gegenüber dem Plattner beim Turnen, da dieser nicht auf den Voltigirbock kam, sich mehrfache Ungehörigkeiten zu Schulden kommen ließ, indem er ihn mit dem Säbel schlug, ihn von zwei anderen Soldaten zwicken ließ, um ihn etwas lebhafter zu machen, daß Hartung den Plattner schlug und ihn bei der Pferdeschwemme mehrmals in's Wasser tauchen ließ 2c.

Bezüglich der angeblichen Simulation Plattner's sprechen sich alle anwesenden Militärzeugen dahin aus, daß man nicht recht gewußt habe, was man von Plattner's Krankheit halten solle; bald habe man Grund gehabt, ihn für wirklich krank zu halten, bald habe man seine Anfälle wieder für Verstellung halten können.

Ueber die Ausagen der Entlastungszeugen geht der Bericht der „N. Würzb. Ztg.“, deren Referat diesem Verichte zu Grunde liegt, sehr kurz hinweg. Militär- wie Zivilzeugen haben den Angeklagten das beste Zeugniß ausgestellt; zur Sache selbst scheinen jedoch Sämmtliche wenig zu sagen gewußt zu haben. Ueber den Leumund des Premierlieutenants FÜRTHMEIER sagt Oberst-Lieutenant v. Derstel, der etwa ein Jahr beim 1. Chev.-Regiment ist, aus, daß FÜRTHMEIER ein ruhiger, dienstfertiger, gebildeter, braver, tüchtiger Offizier sei, mit dem er zufrieden sei, gegen den er keine Klage habe, unter dem die Eskadron zur vollsten Zufriedenheit bestanden. Also trotz des Todes von Plattner! Premierlieutenant A. v. Ziegler schildert ihn als sehr beliebt, Oberlieutenant v. Stadler sagt aus, daß er seine Leute human behandle 2c.

Bemerkenswerth ist dann noch die Aussage des Assistenzarztes Dr. Färber. Derselbe hat, wie er angiebt, Plattner als einen im Jahre 1871 gesunden und kräftigen Soldaten kennen gelernt, der übrigens damals bereits ganz unzweideutige Versuche, eine Brustkrankheit zu erheucheln, gemacht habe. Anfangs des Jahres 1873 meldete sich Plattner wegen Kopfschmerzen krank, und sei ihm (dem Arzt) wohl auch die Vermuthung der Möglichkeit eines Gehirnlidens gekommen; allein die Untersuchung habe kein Resultat ergeben, und auch damals hätten sich keine Symptome eines Gehirnlidens gezeigt. Am 22. August 1873 starb Plattner, und es ergab sich bei der Sektion, daß sein Tod die Folge eines sogenannten Gehirnschwammes, einer birnartigen Neubildung im Gehirn, gewesen sei.

Es folgen dann die Reden der Vertheidiger und der Staatsanwaltschaft, welche letztere zwei Punkte der Anklage fallen läßt, die anderen aber begründet und aufrecht erhält. Die Geschworenen brauchten nur eine Viertelstunde, um sich über die Unschuld der Angeklagten zu verständigen.

Schustergeselle und Lehrling
gesucht Alexanderstraße 60.

Von heute ab sind im Paulushause
abgelagerte Cigarren
4, 6 und 8 Pfg. in bester Qualität
zu haben.

Die Verwaltung.

Kleinkölnstraße
16/1.

Elise Thyssen.

Kleinkölnstraße
16/1.

**Seide-, Manufaktur-
und
Leinen-Handlung**

zu der bekannten reellen Bedienung, billigste Preise.

Druck von J. Sterden in Aachen.

Gruß an die Aachener Heiligthümer.

1.

Die ihr uns scharf zu hehrem Feste
In vielbewegter Prüfungszeit,
Seid uns gegrüßt ihr heil'gen Reste
Der christlichen Vergangenheit.

Es sollt' an euch, der Wahrheit Zeugen
Machtlos die Zeit vorüber zieh'n,
Und Herrscher, die sich Gott nur beugen,
Sahst ihr vor euch im Staube knien.

Euch möcht ich um die Thaten fragen,
Wie sie erzählt der Bücher Buch,
Dich Kleid zuerst, das sie getragen,
Die betend den Erlöser trug.

Sie zog, prunklos von dir verhüllt
Gen' Bethlehem in Ephrata,
Wo die Verheißung sich erfüllte,
Und Israel den Retter sah.

Wenn du sie purpurn da umgürtet,
Hätt' man ihr Obdach wohl gewährt,
Doch so ein schmucklos Weib bewirthe't
Ein Stall nur ohne Hirt und Heerd,

Und doch, sie war die engelreine,
Die Gott zum Tempel sich erfah:
Drum weine deiner Blindheit, weine
Du Bethlehem in Ephrata! —

2.

Und der Erlösung heil'ge Spuren
Zeigt uns auch jenes **Windeltuch**,
Mich nochmals mahnend an die Fluren,
Wo David seine Harfe schlug.

Da sang den Hirten bei den Heerden
In kalter, klarer Winternacht
Der Engel: „Friede sei auf Erden
„Und Ehre Gott dem Herrn gebracht.“

„Ich will euch Freude heut verkünden,
„Der Heiland kam, der Retter mild,
„Ihr werdet in der Kripp' ihn finden,
„In Windeln dürftig eingehüllt.“

Heil uns, die **Windeln** soll'n wir schauen,
Des Mensch' ensöhnes erst Gewand,
Wie es geschaut in Davids Gauen
Die Magier aus Morgenland.

Es hält ihr Stern, die Fernentandten,
Sie steh'n bei ihrer Sehnsucht Ziel,
Da von der Wang', der sonnenverbrannten,
Wohl warm des Dankes Thräne fiel.

Sie küßten schillernde Turbane,
Sie knien vor den Knaben hold
Und opfernd heut die Karavane
Ihm Myrrhen, Weihrauch, funkelnd
Gold,

Zieht dann, Herodes zu verfehlen,
Weit abwärts von Jerusalem
Mit ihren stattlichen Kameelen
Gen Saba heim von Bethlehem.

Den Wüthrich wurmt's, Meuchler zu schicken
Sinn' er und trogt der Mütter Schmerz;
Wie da die Dolche blizend zücken
Durch all der Kinder schuldlos Herz!

So würg' du nur! den Gottgesandten
Erreicht doch nicht dein banger Grimm,
An seinen Heerd nimmt den Verbannten
Das gastfreundliche Misrajim.

3.

Du auch, Herodes Namenserbe,
Du, Antipas, verruchter Sohn,
So viel du kannst der Mörder werbe,
Nicht All' zittern deinem Thron.

Und bist du Aller Furcht und Schrecken,
Tritt Einer doch frei vor dich hin,
Um dein Verbrechen aufzudecken
Dir und der frechen **Wuhlerin**.

Wer wird vor deren Zorn ihn retten?
Sie schwöret Rache, sinnet Blut,
Und dir büßt er's in scharfen Ketten,
Doch er vertrauet Gottes Hut.

Da naht der Tag, wo du geboren,
Du feierst ihn mit Pomp und Glanz
Und schau'st, in Sinnenrausch verloren,
Der Herodias Tochter Tanz.

Sie schmiegt und biegt die frechen Glieder,
Geschürzt in Seide und Purpur,
Da durch Musik und schöne Lieder
Fluchst du den übereilten Schwur:

D, holde Tänzerin, begehre,
Erheisch mein halbes Reich von mir,
Was es auch sei, daß ich's gewähre,
Schwör ich bei meiner Krone dir!

Reck hüpfst sie fort in raschem Glücke,
Zu hören, was die Mutter glaubt,
Und bringt den grausen Wunsch zurücke:
„Gib mir Johann's, des Täufers,
Haupt!“

Der Kerker dröhnt, die Ketten klirren,
Die Angel knarren dumpf und schwer,
Der Heil'ge folgt zum Block den Frenen,
Ein Streich — Johannes war nicht mehr!

Nicht wach, Bierfürst von Galiläa?
Nicht's noch an Weiberbrust sich gut?
Noch nicht zu eng dir dein Judäa,
Bei dieses Hauptes rieselnd Blut,

Wie es die bleiche Wang besprizet,
In goldner Schale kochend schwillt,
Das todterglaste Aug erhizet
Und sichernd durch die Locke quillt,

Wie's da geröthet **dieses Ninnen**,
Vor dem ich ernst betrachtend steh?
Fluch deinem Ninnen, deinem Ninnen,
Gnad' dir und jener Salome!

4.

Nun will das Knie sich gläubig beugen
Vor diesem blut'gen **Leudentuch**,
Ich ehr' in ihm den stummen Zeugen
Des Lammes, das die Sünden trug.

Es weiß um all die Todespeinen
Des Sühners auf Kalvaria,
Es sah des Jüngers stilles Weinen,
Der Mutter Schmerz auf Golgatha.

Der Vorhang riß, die Erde bebte,
Die Sonne glomm wie blut'ge Nacht,
Der Dulder starb, der Sieger lebte!
Es ist vollbracht! Es ist vollbracht!

Aachen. **Nicolaus Schüren.**

Vereins-Notizen.

1. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 12. Juli, Nachmittags 6 Uhr: **Con-**
zert der Vereinskapelle im Garten, danach

Theater-Vorstellung.

Nichtmitglieder zahlen 2½ Sgr. Entré.

Montag, den 13. Juli, steht der obere Saal mit

Billard und Lesezimmer zur Disposition der Mitglieder.
Desgleichen der Garten. Der Eingang zu letzterem findet
durch das Treppenhaus statt.

2. Bangesellschaft.

Anmeldungen, Einzahlungen und Entgegennahme von
Kontobüchern finden Statt Sonntag von 11—1 Uhr und
Donnerstag, Abends von 8—10 Uhr. Außerdem an allen
Wochentagen während der gewöhnlichen Bureauzeit.

Der Direktor.

3. Erwerbsgemeinde der Appreture.

Alle Appretur-Arbeiter können von heute Sonntag den 12. Juli ab jeden Sonntagmorgen von 11 bis 12 Uhr, so wie jeden Donnerstag Abend auf dem Lesezimmer in die Erwerbsgemeinde eingeschrieben werden.

Der Obmann.

Montag, den 13. Juli:

Familien-Ball

im großen Saale des Paulushauses, veranstaltet von dem vereinigten Comité der Pfarren St. Kreuz und St. Adalbert.

Karten zu 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. à Person sind zu haben Sonntag Morgens von 11 bis 1 Uhr im großen Saale am Comité-tische; desgleichen Montag Nachmittag von 2 bis 4 Uhr. Vereinsmitglieder erhalten gegen Vorzeigung der Legitimationskarten eine Damenkarte gratis, jede weitere Damenkarte kostet 5 Sgr.

Das Comité.

Dienstag, den 14. Juli,
Abends 8 Uhr:

Paulus in Ephesus.

Biblisch-historisches Schauspiel in 5 Acten von Ponholzer.

Entrée für Mitglieder im Saale 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., auf der Gallerie 1 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Donnerstag, den 16. Juli,
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Sieben lebende Bilder

aus der Geschichte Karls des Großen und der Stadt Aachen.

1. Bild: Roland's Tod im Thale Roncevalle in Spanien.
2. " Die Taufe Wittekind's in der Münsterkirche zu Aachen.
2. " Karl der Große empfängt vom Patriarchen von Jerusalem und der osmanischen Gesandtschaft die Aachener Heiligthümer.
4. " Eginhardt's und Emma's Verbannung in einer öffentlichen Rathsverammlung Karls des Großen.
5. " Karl der Große an der Leiche seiner Gemahlin Fastrada.
6. " Die Kaiserkrönung Karls des Großen durch Papst Leo III. in der Peterskirche zu Rom im Jahre 800.
7. " Karls des Großen Tod in seinem Palaste zu Aachen, den 28. Januar 814.

NB. Die einzelnen Bilder werden abwechselnd von 62 Personen in historisch-treuen Costümen, welche zum Theil nach den berühmten Kethel'schen Fresken des Aachener Kaiser-saales angefertigt sind, dargestellt.

Die Gruppierungen sind nach Originalzeichnungen des Regisseurs der Vereinsbühne des Paulushauses arrangirt.

Entrée für Mitglieder 1 $\frac{1}{2}$ Sgr., für Nichtmitglieder 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., reservirte Plätze 5 Sgr.

Samstag den 18. ds. Mts.,
Abends punkt 8 Uhr:

Joseph und seine Brüder.

Biblisch-historisches Schauspiel mit Solo's und Chören aus der gleichnamigen religiösen Méhul'schen Oper von H. Behre.

Entrée für Mitglieder 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. Für Fremde 20, 15 und 5 Sgr.

Paulushaus in Aachen,

Pontstraße 56.

Allen Besuchern der Heiligthumsfahrt, insbesondere den christlichen Arbeitern und den Vereinen christlich-socialer Richtung diene hiermit zur besondern Nachricht, daß während der Heiligthumsfahrt in unserm Vereinslokale, „Paulushaus“ benannt, zu jeder Zeit des Tages Mittagstisch, kalte und warme Speisen zu den billigsten und bestimmt festgesetzten Preisen verabreicht werden und für angemeldete Vereine auch gemeinsamer Mittagstisch gewährt wird. Alle Sorten in- und ausländische Weine. Vorzügliche Biere.

Der Vorstand des Arbeiter-Vereins zum
h. Paulus für Aachen und Birtscheid.

Speisen- & Wein-Karte

im

Paulus-Hause,

Aachen,

Pontstrasse Nro. 56,

während der Heiligthumsfahrt.

SPEISEN-KARTE.

	Thl. Sg.
Diners, bestehend aus Suppe, Gemüse, Kartoffeln, Compott und Zerlei Fleisch	10 —
do. bestehend aus Suppe, Gemüse, Kartoffeln und Zerlei Fleisch	6 —
Rostbœuf mit Kartoffeln à Portion	5 —
do. „ Gemüse à Portion	6 —
Kalbscotelette mit Kartoffeln à Portion	6 —
Hammelscotelette „ do. „ „	6 —
Schweinscotelette „ do. „ „	5 —
Sauerbraten „ do. „ „	5 —
Kalbsbraten „ do. „ „	2 —
Bouillon per Tasse	2 —
Brödchen mit 2 Eier	2 —
do. „ Schinken	1 6
do. „ Holländ. Käse	2 —
do. „ Schweizer Käse	1 6
Tasse Kaffee	5 —
Portion Kaffee mit Essen	5 —
Backwaaren nach Belieben.	

Für Vereine oder kleinere Gesellschaften werden bestellte Diners pünktlich servirt.

WEIN-KARTE.

	Sgr.	BORDEAUX.	Sgr.
I. Moselweine.			
Graacher	10	Médoc	10
Pisporter	12	St. Emilion	15
Vabrigerberg	14	Chateau de Plessis	20
Brauneberger	15	St. Christolin	20
Grünhäuser	15	St. Julien	25
		Macon	18
		Burgunder	30
		V. Champagner	60
II. Rheinweine.		VI. Madeira per Glas	2
Niersteiner	15	VII. Cognac „ „	1 $\frac{1}{2}$
Marcobrunner	20	VIII. Kirschwasser „ „	1 $\frac{1}{2}$
Rauenthaler	30	IX. Selterswasser „	Fl. 5
		X. Sodawasser „ „	5
III. Weisser Bordeaux.		Weiss Bier	Glas 1
Cérons	14	Braun do.	1
Haut-Santernes	25	Alt do.	1
		Ahrleichart	14
		Bair. do.	1 $\frac{1}{2}$
		Walporzheimer	20
		Flaschenbier	5